

„Deutschland auf dem Silbertablett“

Ein Gespräch mit Hans-Jürgen Weiß

Hans-Jürgen Weiß begann 1966 als Konferenzdolmetscher für die Stiftung. Von 1970 bis 1992 arbeitete er als Referent für Deutschlandprogramme und Dolmetscher. Nach der Strukturreform 1992 und der Zusammenfassung aller Programme in der Abteilung „Inlandsprogramme“ übernahm er deren Leitung. Im Mai diesen Jahres geht er für die KAS nach Guatemala.

? Herr Weiß, Sie sind nun mehr als drei Jahrzehnte für die KAS tätig. Was hat Sie bewogen, solange bei der Stiftung zu bleiben?

! Es war und ist vor allem der Wunsch, entwicklungspolitische Arbeit zu leisten. Als nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland die Dinge langsam wieder geordnet waren, war es mein Anliegen, anderen Menschen unser Wissen, d.h. unsere guten und schlechten Erfahrungen weiterzugeben. Im Rahmen der entstehenden Entwicklungszusammenarbeit lag mir daran, Menschen zusammenzuführen und ins Gespräch miteinander zu bringen, einen Beitrag zur Verständigung zu leisten. Darüber hinaus wollte ich meine Spanisch- und Französischkenntnisse einbringen, die ich inzwischen als Absolvent des Fachbereiches „Angewandte Sprachwissenschaften“ an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz erworben hatte.

? Welche Ziele verfolgt die KAS mit ihren Besucher-Programmen?

! Die Programme haben unterstützende Funktion für die weltweiten Aktivitäten der KAS. Aus den etwa 120 Ländern, die wir weltweit betreuen, aus Projekten und den Projektumfeldern sowie aus den wichtigen gesellschaftlichen Gruppen dieser Länder laden wir Delegationen nach Deutschland ein und stellen ihnen ein Informationsangebot zur Verfügung. Mit diesen Programmen und der Vergabe von Stipendien an Nachwuchskräfte helfen wir, internationale Netzwerke zu bilden. Die Förderung und Konsolidierung demokratischer Strukturen und der Dialog über zentrale Fragen der inneren Gestaltung demokratischer Gesellschaften, vor allem durch das Instrument der politischen Bildung, ist Ziel dieser Programme in Deutschland.

? Was ist der KAS wichtig? Was sollen die Besucher kennen lernen?



Josef Thesing (l.), stellvertretender KAS-Generalsekretär, verabschiedet „Los Weiß“.

Foto: Odehnal

! Die meisten Besucher kennen die KAS nur aus ihrem eigenen Land. Daher liegt uns zunächst einmal daran, die Institution Konrad-Adenauer-Stiftung in Deutschland vorzustellen. Wir möchten Verständnis dafür erzeugen, warum die KAS in dem Land, aus dem der Gast kommt, so und nicht anders handelt. Wichtig ist die Vermittlung von Fachinformationen. Unsere Gäste, zu denen z.B. Politiker, Unternehmer, Gewerkschaftsführer, hochrangige Vertreter der Kirchen und Journalisten zählen, erhalten Informationen über ihren jeweiligen Bereich in der Bundesrepublik und besuchen Facheinrichtungen. Die Teilnehmer sollen neben der eigentlichen Fachinformation auch Land und Leute kennen lernen, d.h. Sehenswürdigkeiten wie den Speyerer Dom und das Schweriner Schloss, aber auch Einrichtungen wie Kindergärten und Altenheime. Gespräche sind wichtig. Es gibt noch sehr viele Vorurteile in der Welt über Deutschland. Wir betrachten uns als „inneres Schaufenster“ der Bundesrepublik – wir bieten unseren Gästen Deutschland „auf dem Silbertablett“ an. Jeder möge sich daraus entnehmen, was ihm wichtig und umsetzbar für sein Umfeld erscheint.

? Bei Ihrer Verabschiedung sprach Herr

Dr. Thesing von „Los Weiß“, wie ist das zu deuten?

! Meine Frau habe ich in der ersten Zeit meiner Arbeit als Dolmetscher auf Grund der vielfältigen Seminare kaum sehen können. Ab 1968 übernahm sie auf Wunsch der Stiftung die organisatorische Betreuung aller lateinamerikanischen Delegationen, und so hatten wir die Möglichkeit, gemeinsam die Betreuungsaufgaben zu übernehmen. Aus diesem Grund sind wir in vielen Ländern beide gut bekannt.

? Sie gehen für die KAS nach Guatemala. Welche persönlichen Wünsche und Ziele haben Sie für Ihre neue Arbeit?

! Ich habe vor, zumindest die Grundzüge einer Maya-Sprache zu lernen, in deren Raum die KAS tätig ist, um ein kurzes Gespräch führen und um ein paar persönliche Dinge ansprechen zu können. Ich möchte mehr Verständnis für das Spezifische der Maya-Kultur erwirken und hoffe, ganz allgemein gesprochen, dass, wenn ich nach drei oder vier Jahren wieder ausreise, ein paar Menschen am Flughafen stehen und sagen: „Es hat Sinn gemacht, Hans, dass Du bei uns vier Jahre verbracht hast.“

Interview: Jacqueline Plum

Ein ausführlicheres Interview unter www.kas.de